

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern

Abonnement jährlich 3 Fr.

## INHALT:

|                                                                      | Seite |
|----------------------------------------------------------------------|-------|
| 1. Die Eisenbahner und der Gewerkschaftsbund . . . . .               | 21    |
| 2. Wirtschaftliche Rundschau . . . . .                               | 23    |
| 3. Die Kämpfe im Schneidergewerbe . . . . .                          | 26    |
| 4. Frauenarbeit . . . . .                                            | 28    |
| 5. Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung                     |       |
| a) Die gewerkschaftlichen Organisationen in Italien . . . . .        | 33    |
| b) Die österreichische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1909 . . . . . | 35    |

|                                          | Seite |
|------------------------------------------|-------|
| c) Dänemark . . . . .                    | 36    |
| d) Nordamerika . . . . .                 | 36    |
| 6. Internationale Rundschau . . . . .    | 38    |
| 7. Opfer der Arbeit . . . . .            | 39    |
| 8. Aus dem Leben August Bebels . . . . . | 40    |
| 9. Statistische Notizen . . . . .        | 41    |
| 10. Literatur . . . . .                  | 44    |

## Die Eisenbahner und der Gewerkschaftsbund.

(Schluss.)

Es gibt Leute, die der Meinung sind, die Besoldungsreform könne noch in ungünstigem Sinne beeinflusst werden, durch eine Kritik der Methoden, die die Eisenbahnerorganisationen in der Besoldungskampagne angewandt haben. Wir unterlassen diese Kritik nicht, weil wir diese Auffassung teilen. Logischerweise kann ja eine solche Kritik nur das gegenteilige Resultat erzeugen. Was könnte den massgebenden Behörden der Eidgenossenschaft wohl näher liegen als der Gedanke, durch Gewährung noch einiger Konzessionen die kritisierte Taktik, die fast ganz auf das Wohlwollen der Mächtigen abstellt, mit dem Schein ausreichenden Erfolges zu verklären? Die Kritik der Taktik der Eisenbahnverbände in der Besoldungsreformkampagne ist aber im Rahmen unserer Darlegungen gar nicht nötig. Es ist auch ohne sie möglich, die Besoldungsreform als Demonstrationsobjekt für die Notwendigkeit einer anderen Gewerkschaftstaktik zu verwenden.

An der unbefriedigenden Lösung der Besoldungsreform der S. B. B. ist natürlich nicht der Mangel an Wohlwollen gegenüber dem Personal bei Verwaltungsbehörden und Gesetzgebung schuld, sondern das Kräfteverhältnis zwischen den an diesem Handel beteiligten Interessentengruppen. Jene Gruppe, deren Interessen der Bewilligung der Forderungen der Eisenbahner zuwiderlaufen, verfügt über die ausschlaggebende Macht in den Behörden und vermag es dank ihrer reichen Hilfsmittel auch die Volksmehrheit für ihre Interessen zu gewinnen. Bei Berücksichtigung dieser Tatsache ergibt sich die Notwendigkeit einer sorgfältig abwägenden Taktik von selbst. Auch das Petitionieren ist eine nicht unwirksame Methode, wenn sie klar und durchsichtig den Zweck verfolgt, den Machthabern jegliche Ausrede auf mangelhafte Information etc. abzuschneiden. Wird aber die gegen-

wärtige Besoldungsreformbewegung als das gewertet was sie ist, nämlich als Etappe in einem kontinuierlichen Kampf um bessere Existenzverhältnisse, dann darf nicht der schliessliche, im neuen Besoldungsgesetz enthaltene Erfolg die Hauptsache sein, sondern die Gestaltung des Kräfteverhältnisses zwischen den Interessengruppen, die bei der Besoldungsreform aufeinanderstossen.

Der gewerkschaftliche Ideenunterschied, der bei Vergleichung des Gros der organisierten Eisenbahner und der Mitglieder des Gewerkschaftsbundes zutage tritt, lässt sich etwa wie folgt fixieren: Erstere glauben an die Fabel, dass sie es mit dem gesamten Volke, dem Souverän zu tun haben, denn von der Berechtigung ihrer Forderungen zu überzeugen es gilt; letztere wissen, wessen Interessen den ihrigen widerstreiten und bemühen sich deshalb konsequent und unaufhörlich, Einfluss und Macht der ihnen feindlichen Gruppe zu schwächen. Erstere klagen angesichts der grossen Widerstände gegen ihre Forderungen über die unkluge und gewissenlose Finanzwirtschaft des Staates, die die Mittel absorbiert, die zur Besserstellung des Eisenbahnpersonals nötig sind, letztere bekämpfen die für diese Finanzwirtschaft verantwortlichen Parteien ununterbrochen und suchen das Fundament für eine den Interessen der arbeitenden Klasse entsprechenden Staatswirtschaft zu schaffen. Der grösste Teil der Eisenbahner hat bis heute jene Politik unterstützt, die schuld ist an der Finanzmisere, die angeblich die Berücksichtigung der Forderungen des Eisenbahnpersonals nicht gestattet. Wäre es nicht so tieftraurig, man könnte es komisch finden, dass dieselben Leute, die so eifrig sich Blöcke in den Weg wälzten, nachher darüber klagen und andere dafür verantwortlich machen, dass sie darüber stolpern. Natürlich muss man dabei berücksichtigen, dass diese Leute im besten Glauben, ihren Interessen so am besten zu dienen, so gehandelt haben.

Die Gegner des Anschlusses der Eisenbahner an den Gewerkschaftsbund, die sich der Einsicht nicht verschliessen, dass die Eisenbahner nicht vorwärts